

**letzte
kohle
andere
landschaften**

Zum Ende der Epoche
Braunkohlenbergbau
in Deutschland

Bertram Weisshaar





Eure Schafe...

... die so sanft zu sein und so wenig zu fressen pflegten, haben angefangen so gefräßig und zügellos zu werden, dass sie die Menschen selbst auffressen und die Äcker, Häuser, Familienheime verwüsten und entvölkern. Denn in jenen Gegenden des Königreichs, wo feinere, daher teurere Wolle gezüchtet wird, sitzen die Adligen und Prälaten, jedenfalls sehr fromme Männer, die sich mit den jährlichen Einkommen und Vorteilen nicht begnügen, [...] sie lassen dem Ackerbau keinen Boden übrig, legen überall Weideplätze an, reißen die Häuser nieder, zerstören die Städte und lassen nur die Kirchen stehen, um die Schafe darin einzustallen, und als ob euch die Wildgehege und Parkanlagen nicht schon genug Grund und Boden wegnähmen, verwandeln jene braven Männer alle Wohnungen und alles Angebaute in Einöden.

So umgibt ein einziger unersättlicher Prasser, ein scheußlicher Fluch für sein Vaterland, einige tausend zusammenhängende Äcker mit einem einzigen Zaun, die Bodenbebauer werden hinausgeworfen, entweder gewaltsam unterdrückt oder mit List umgarnt, oder, durch allerlei Unbilden abgebeizt, zum Verkauf getrieben. So oder so wandern die Unglücklichen aus, Männer, Weiber, Kinder, Ehemänner und Gattinnen, Waisen, Wittwen, Mütter mit kleinen Kindern [...]

Nach der Kohle: Landschaft 7

1

Übersehene Landschaften 15 **Vor der Bergbausanierung**

- 16 **Das Loch**
- 16 **Was ist ein Tagebau?**
- 18 **Ein Loch, das wandert**
- 24 **Spazieren im Restloch**
- 30 **Gartenkunst auf Grubengrund**

2

Nach 1990 39 Fantasien – Erwartungen – Realitäten

- Rheinisches Revier
- 40 **Von den Erdkohlen gegen Holznoth zum Ölpreisschock**
 - 45
 - 46 **Seenlandschaft Neue Ville**
 - 48 **Blausteinsee**
 - 50 **Neue Inde**
 - 52 **Sophienhöhe – Kippe oder Berg**
 - 55 **Erinnerungsorte**

Mitteldeutsches Revier

- 59
- 61 **Cospudener See & Weltausstellung Expo 2000**
- 64 **Revierpark Profen – versteckter Landschaftszauber**
- 66 **Industriekultur**
- 70 **Landschaftskunst Goitzsche**
- 72 **Ökologisches Großprojekt**
- 76 **Gesperrte Wasserstraßen**
- 78 **Concordiasee – häßlicher Riss durchs Idyll**

Lausitzer Revier

- 81
- 82 **Europa-Biennale Niederlausitz – Land-Art in Tagebauen**
- 85 **Abgrund am Knappensee**
- 87 **Mit Tradition: Senftenberger See**
- 89 **Tagebau wird Landesgartenschau: Olbersdorfer See**
- 90 **Internationale Bauausstellung IBA See & Lausitzer Seenland**
- 95 **Warten auf „MS Godot“**
- 101 **Spaßverderber Eisenhydroxyd**

Naturschutz für devastiertes Land

- 105
- 105 **Geigersche Alpen**
- 108 **Sielmanns Naturlandschaft Wanninchen**
- 110 **Naturparadies Grünhaus**
- 111 **Goitzsche Wildnis**
- 112 **Naturschutzgebiet Werbeliner See**
- 114 **Wildnis der Zukunft**

3

Andere Landschaften 117

- 118 **Kurz vor Schluss: Die Schranken hoch**
- 119 **Bremsende Landschaften**
- 122 **Die aufregendste Kulturlandschaft?**
- 125 **Sehnsucht nach Wüste**
- 131 **Perspektive nachwachsende Baustoffe**
- 136 **Seen ohne Wasser? Offene Kommunikation für offene Fragen**
- 143 **Verbrenner-freie Landschaft**
- 145 **Grenzen für die neuen Energielandschaften**

4

Nach dem letzten Kohlenzug 151

- 153 **Begleiteter Umbruch**

Wandel im Rheinischen Revier

- 155 **Tagebaue der RWE**
- 156 **Tagebau Garzweiler**
- 158 **Tagebau Hambach**
- 161 **Tagebau Inden**

Ausschleichende Braunkohle im Mitteldeutschen Revier

- 165 **Tagebaue der MIBRAG**
- 166 **Tagebau Amsdorf**
- 167 **Tagebau Profen**
- 169 **Tagebau Vereinigtes Schleenhain**

Festhalten im Lausitzer Revier

- 173 **Tagebaue der LEAG**
- 174 **Tagebau Nochten**
- 176 **Tagebau Reichwalde**
- 177 **Tagebau Welzow-Süd**

Ausblick 181

- Glossar 185
- Dank
- Anmerkungen
- Bildnachweis



Nach der Kohle: Landschaft In absehbarer Zeit wird die viele Jahrhunderte umfassende Epoche des Kohlenbergbaus in Deutschland insgesamt enden. Die letzten beiden Steinkohlenzechen in Deutschland wurden bereits 2018 geschlossen. Der Abbau von Braunkohle soll 2030 im Westen und 2038 im Osten eingestellt werden. Letzte Grube zu. Dabei war die Braunkohle sowohl im Westen und noch stärker im Osten über viele Jahrzehnte ein wesentlicher Grundpfeiler der Energieversorgung. Über die Steckdosen in der eigenen Wohnung und am Arbeitsplatz sind im Grunde alle Menschen im Land mehr oder weniger mit den Braunkohlentagebauen und den daraus resultierenden Landschaften verbunden – es sei denn, das eigene Zuhause und der Arbeitsplatz sowie alle weiteren Lebensbereiche würden durchweg aus erneuerbaren Energien gespeist.

Mit dem Kohleausstieg gehen enorme Herausforderung einher, die je nach Perspektive unterschiedliche Zukunftsbilder wecken: Der Name „Seestraße“ ist charakteristisch für jene Planungen, welche die Wandlung der letzten jetzt noch betriebenen Tagebaue in Wasserlandschaften mit Marinas und Ferienhaussiedlungen vorbereiten sollen. Schon illustrieren Hochglanzbroschüren die neue Schöne-Welt in Portfolios von Entwicklungsgesellschaften. Eine andere Blickrichtung fokussiert auf sinkende Wasserstände bei „Jahrhundert-Niedrigwasser“ in den Flüssen und auf die dunkelrot gefärbten Landkarten des Dürremonitors mit Nachrichten zu entleerten Grundwasserspeichern. Während die Gewässer in der Landschaft nach dem Prinzip kommunizierender Röhren in einer Verbindung zueinander stehen, scheinen in unserer Gesellschaft die unterschiedlichen Perspektiven auf die Zeit nach der Braunkohle erst wenig miteinander zu kommunizieren. Dies ist aber unumgänglich, allein schon, weil es Jahrzehnte dauern wird, bis die neuen Seen „fertig“ sind. Klimawissenschaftler prognostizieren für eben diese Zeit eine zunehmende Wahrscheinlichkeit für gravierende Wetterextreme. Die geplanten Flutungen der letzten Tagebaue könnten früher oder später auf gravierende technische oder auch auf politische Hürden stoßen. Beispielsweise beschäftigt das Risiko einer möglichen Wassernot bereits zunehmend die Menschen, nicht nur in den Bergbauregionen, sondern auch in den großen Städten. Die anstehende Generationenaufgabe bedarf daher notwendig einer breiten gesellschaftliche Übereinkunft, sonst führt leicht jede längere Dürreperiode oder ein sonstiges unvorhergesehenes Problem zu neuen Auseinandersetzungen, vergleichbar jenen Wald- und Dorfbesetzungen, die den Weg zum Kohleausstieg prägten. Dieses Buch will hier zu einem sachlichen Diskurs beitragen.

Bislang fast gänzlich übersehen wird zudem eine dritte Perspektive: Diese fokussiert auf die ästhetischen Besonderheiten der Tagebaulandschaften – vor deren Flutung. Bei unvoreingenommener Annäherung zeigen diese an Wüsten erinnernden Landschaften ganz eigene Schönheiten, die weit spannender und abwechslungsreicher sind als immer weitere „Seenparadiese“. Aus zahlreichen öffentlich veranstalteten Spaziergangsführungen und künstlerischen Gartenexperimenten auf dem Grund heutiger Seen sind dem Autor diese Landschaften vertraut – und ans Herz gewachsen. Wenn jedoch alles wie in den letzten Jahrzehnten seinen gewöhnlichen Gang geht, werden diese erst kaum erkannten Landschaften in absehbarer Zeit spurlos unter Seespiegeln verschwunden sein. Noch lässt sich dies abwenden.

Wenn die Kohle alle ist, bleibt vom Bergbau zuletzt als Zeugnis die vom Bergbau geschaffene Landschaft. Nur noch für kurze Zeit können Landschaftsszenen gebaut werden, wie solche allein mit den riesigen fahrenden Maschinen des Braunkohlenbergbaus sowie dessen kilometerweiten Förderband- oder Gleisanlagen und der damit schier unermesslichen Masse an bewegter Erde überhaupt nur möglich sind. So reicht etwa der tiefste Tagebau unter freiem Himmel rund vierhundert Meter unterhalb der einstigen Grasnarbe, die Kippe direkt daneben

türmt sich über zweihundert Meter über die Umgebung. Dies sind Höhenunterschiede wie in den Mittelgebirgen, von Menschen gemacht. Diese Möglichkeiten gilt es zu ergreifen zur Gestaltung der aufregendsten Kulturlandschaft, die bislang gedacht wurde, mit Bildern und Dimensionen, die gegenwärtig noch in den Braunkohletagebauen zu entdecken sind.

Die Auseinandersetzungen zwischen Kohleförderung und Klimaschutz erfahren mehr und mehr ihre Befriedung. Insbesondere werden keine weiteren Orte und Landschaftsbereiche von Überbaggerung bedroht wie auch die Umweltverschmutzung durch die Kraftwerke absehbar ein Ende finden wird. Durch dieses Ende des Bedrohlichen und Verschmutzenden wird sich der Blick auf die Bergbaulandschaft wesentlich verändern. Die Tagebaue, die über Jahrzehnte die Braunkohlenreviere prägten, werden schon bald nicht mehr als solche da sein. Doch kurz bevor Phänomene von derartigen Dimensionen aus der Landschaft endgültig verschwinden, verändert sich die Perspektive der Gesellschaft auf eben diese Phänomene. Diese Veränderung der Wahrnehmung lässt sich bereits heute vorausahnen.

Mit dem beschlossenen Kohleausstieg besteht nun für nur noch wenige Jahre geradezu epochal und letztmalig eine Chance, eine Landschaft zu erfinden, wie es eine solche bislang nur ansatzweise gibt, wie sie nur mit den Maschinen des Braunkohlebergbaus realisiert werden kann und die als begehbares und sinnlich erlebbares Erbe die dann vergangene Epoche des Kohlenabbaus an nachkommende Generationen vermitteln wird. Diese „letzten Bergbaufolgelandschaften“ könnten eine Innovation darstellen wie seinerzeit die Parkanlagen von Versailles im 17. Jahrhundert oder wie das Dessau-Wörlitzer Gartenreich zu Beginn der Aufklärung in Deutschland begeisterte. Hingegen bedeuten Marinas und Motorjachten da nicht die gesellschaftlich adäquate Antwort, nach der es verlangt.

Die künftigen Nutzungen dieser neuen Landschaften müssen sich unabdingbar an den Zielen der nachhaltigen Entwicklung ausrichten. Beispielsweise kann das ohnehin noch über Jahrzehnte durchzuführende Wassermanagement genutzt werden für die Kultivierung von Pflanzen, die für „nachwachsende Baustoffe“ verwendet werden: Rohrkolben und andere rasch wachsende Röhricht-Pflanzen (Paludi-Kultur) sowie Hanf eignen sich als natürlicher Rohstoff für Dämm- und Bauplatten. Diese Pflanzen binden Treibhausgase vielfach rascher als Aufforstungen, zudem sind die damit hergestellten Bauplatten eine ökologische Alternative für die derzeit gebräuchlichen Produkte, die mit sehr hohem CO₂-Abdruck hergestellt werden. Diese Kombination würde die „letzten“ Tagebaue in CO₂-Senken verwandeln und zugleich produktive wie auch artenreiche und ästhetisch einzigartige Landschaften hervorbringen.

Das Buch gliedert sich in vier Teile, die auch eigenständig gelesen werden können. Der erste Teil schildert die bislang weitgehend „ungesehene Landschaft“ innerhalb der Tagebaue. Einen atmosphärischen Einstieg bilden dabei persönliche Beobachtungen und Erlebnisse, die in den 1990er Jahren in den möglich waren. Ähnliche Situationen lassen sich heute noch entdecken in sich selbst überlassenen, von der Bergbausanierung ausgenommenen Tagebaubereichen, die als großflächige Naturschutz- und Wildnisprojekte deutschlandweit Beachtung erhielten.

Im zweiten Teil des Buches werden zahlreiche bereits entstandene Bergbaufolgelandschaften vorgestellt. Angesichts der Vielzahl der seit Anfang der 1990er Jahren gefluteten Tagebauseen kann dies kein vollständiger Überblick sein. Herausgegriffen werden solche Projektorte, die in gewisser Weise einen Aspekt stellvertretend verdeutlichen. Besprochen werden mehrere gelungene Gestaltungen, wie beispielsweise der Olbersdorfer See bei Zittau, der als erster Tagebausee nach der politischen Wende im Rahmen einer Gartenschau für die Öffentlichkeit freigegeben wurde. Notwendig einbezogen werden müssen in diesen Überblick aber

auch die „bösen Überraschungen“ der Bergbausanierung, so etwa die dramatischen Rutschungen am Concordiasee und Knappensee. Auch auf einige aus Bergbau und Industrialisierung resultierende Ewigkeitslasten muss hingewiesen werden.

Der dritte Buchteil erweitert die Diskussion für die „letzten Bergbaufolgelandschaften“. Gedacht als Ergänzung zu den bislang eher uniformen Planungen für die neuen „Seenplatten“ und den damit verknüpften Zukunftsvorstellungen werden weitere Gestaltungs- und Nutzungsmöglichkeiten vorgestellt und erörtert. Plädiert wird für eine Landschaft nach der Kohle, die im selben Maße außergewöhnlich, überraschend und bedeutungsvoll werden soll, wie gegenwärtig die Dimensionen der Tagebaue und der Tagebaumaschinen gewaltig und außergewöhnlich sind.

Der vierte Teil des Buches verschafft einen Überblick über die noch aktiven Tagebaue. Deutlich werden die Dimensionen und Maßstäbe, die mit dem anstehenden Ende des Braunkohlebergbaus einhergehen. Auch wenn man angesichts der Jahrhundertaufgabe leicht verstummen könnte, wagt das Buch abschließend einen Ausblick.

Das Buch richtet sich an ein allgemein an der Thematik interessierte Leserschaft und versucht, möglichst ohne Fachbegriffe auszukommen. Das Glossar am Ende des Buches erklärt dennoch einige zentrale Begriffe und Abkürzungen aus der Welt der Bergleute.

Kohlefreie Zukunft

Die Erderwärmung und die gegen diesen globalen Temperaturanstieg gerichteten Strategien prägen seit Jahrzehnten die umweltpolitischen Diskurse. In Deutschland ist Klimaschutz von je her eng gekoppelt an die Energiepolitik, da bislang mit der Verstromung von Stein- und Braunkohle ein wesentlicher Anteil des Strombedarfs gedeckt wird, was wiederum das Niveau der deutschen Treibhausgasemissionen ganz wesentlich in die Höhe treibt. Folglich ist die Abkehr von dieser Brennstoffen beruhenden Elektrizitätserzeugung unumgänglich, um die international vereinbarten Klimaschutzziele zu erreichen, denen sich auch Deutschland verpflichtet hat.

Die Verstromung der Braunkohle verursachte 2022 etwa 13 Prozent der deutschen Treibhausgase. Diese 13 Prozent können unmittelbar den drei Braunkohlekonzernen RWE, Mibrag und Laubag zugeordnet werden – bei den anderen Treibhausgas-Emissionen (87%) ist dies hingegen denkbar schwieriger, jeweils einzelne (hervorstechende) Verursacher zu identifizieren.

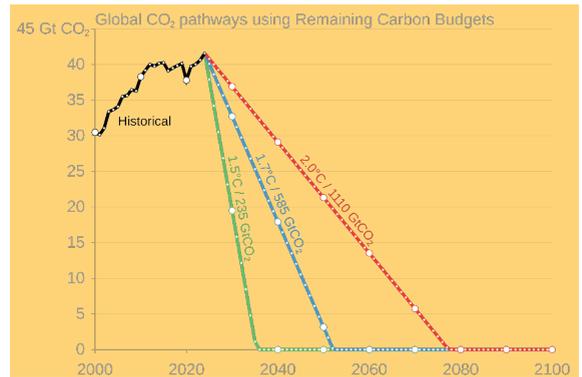
Insgesamt sind die Diskurse zum Klimaschutz, die nun auch bereits über drei Jahrzehnte andauern, für Nicht-Klimawissenschaftler und Nicht-Klimaaktivisten oft auch recht abstrakt, vielleicht auch überfordernd. Nachfolgend werden daher die wesentlichen Etappen der Klimaschutzbewegung und -gesetzgebung in einem knappen Überblick nachgezeichnet.

Der Weltgipfel für Umwelt und Entwicklung 1992 in Rio de Janeiro brachte die UN-Klimarahmenkonvention (UNFCCC) hervor. Dieses internationale Abkommen verpflichtete erstmals offiziell die Länder zu einer globalen Zusammenarbeit zur Begrenzung der Treibhausgase in der Atmosphäre. Die Konvention führte auch das Prinzip der gemeinsamen, aber unterschiedlichen Verantwortlichkeiten ein: Die Industrieländer tragen eine größere Verantwortung, da sie historisch gesehen die frühesten und größten Verursacher von Treibhausgasemissionen waren.



Bundesweit waren beim Klimastreik am 20.09.2019 über 1,4 Millionen Menschen auf der Straße und forderten stärkeren Klimaschutz.

Wikipedia



Die Grafik zeigt, wie die globalen CO₂-Emissionen reduziert werden müssen, um den globalen Temperaturanstieg auf 1,5, 1,7 oder 2,0 Grad zu begrenzen.

Global Carbon Project

Fünf Jahre später beschlossen die Vereinten Nationen mit dem Kyoto-Protokoll dann erstmals völkerrechtlich verbindliche Zielwerte zur Reduzierung des Treibhausgas-Ausstoßes: Die teilnehmenden Industrieländer verpflichteten sich bis 2012 ihren Treibhausgas-Ausstoß um 5,2% gegenüber 1990 zu reduzieren. Echte Klimaschutz-Weltgeschichte schrieb das „Übereinkommen von Paris“, das im Dezember 2015 bei der UN-Klimakonferenz (COP 21) in Paris von 195 Staaten und der Europäischen Union gemeinsam beschlossen wurde. Die unterzeichnenden Länder verpflichten sich damit – mit einem völkerrechtlich bindenden Vertrag – auf das Ziel, die globale Erwärmung gegenüber der vorindustriellen Zeit auf deutlich unter zwei Grad Celsius zu begrenzen – möglichst auf 1,5 Grad. Die ebenfalls aus der ganzen Welt nach Paris angereisten Umweltorganisationen und Klimaaktivisten brandmarkten das Abkommen gleichwohl als gänzlich unzureichend. Festzuhalten bleibt als elementares Ergebnis des Pariser Abkommens: Um das 1,5-Grad-Ziel zu erreichen, sollen die Vertragsstaaten alle fünf Jahre ihre nationalen Klimaaktionspläne mit konkreten CO₂-Reduktionszielen vorlegen, die sogenannten „Nationally Determined Contributions“, kurz NDCs. Jeweils zwei Jahre vorher, erstmals 2023, soll eine globale Bestandsaufnahme (Global Stocktake) den Fortschritt der Klimaschutzanstrengungen einschätzen. Die national vorgelegten Klimaschutzpläne werden dabei einer internationalen Überprüfung unterzogen, ob die angekündigten Maßnahmen auch tatsächlich umgesetzt wurden und ob diese in ihrer Wirkung hinreichend sind, die erklärten Klimaziele zu erreichen. Die bis 2023 vorgelegten Reduktionsziele werden insgesamt als noch nicht ausreichend bewertet – auch nicht, um die Erderwärmung unter zwei Grad zu begrenzen.

In der BRD (alt) wurde der Begriff „Energiewende“ in den 1980er Jahren geprägt. Erste Impulse hierzu gab 1973 die sogenannte „Ölkrise“ mit den (westdeutschen) autofreien Sonntagen. Dies brachte die Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen deutlich ins allgemeine Bewusstsein und war ein erster Anstoß, alternative Energiequellen zu erforschen, insbesondere Wind- und Solarenergie. Einige besonders herausragende „Meilensteine“ markieren den auch von heftigen politischen wie auch zivilgesellschaftlichen Auseinandersetzungen begleiteten Fortschritt der Energiewende:

Das Stromeinspeisungsgesetz wurde 1991 beschlossen und legte fest, dass für in das Netz eingespeisten Strom aus erneuerbaren Energien wie Wind und Solar ein fester Vergütungs-

satz gezahlt wurde. Ab 2000 garantierte das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) neben der festen Einspeisevergütung auch, dass Investitionen in erneuerbare Energien durch garantierte Vergütungen attraktiv blieben. Die Reform des EEG-Gesetzes in 2014 diente dann allerdings vornehmlich dem Ziel, die Strompreise niedrig zu halten und den Ausbau der erneuerbaren Energien marktwirtschaftlicher zu gestalten.

2007 beschloss die Bundesregierung das integrierte Energie- und Klimaprogramm (IEKP), auch bekannt unter dem Namen „Meseberger Beschlüsse“.

2016 stellte die Bundesregierung mit dem „Klimaschutzplan 2050“ erstmals eine langfristige nationale Klimastrategie vor. Darin wurde das Ziel erklärt, dass Deutschland bis 2050 klimaneutral werden soll. Die von der Bundesregierung eingesetzte Kommission „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung“ stellte 2019 ihren Abschlussbericht und damit einen Fahrplan für den schrittweisen Ausstieg aus der Kohleverstromung vor, wonach spätestens 2038 Kohle bei der Stromversorgung keine Rolle mehr spielen soll. Gesetzlich festgeschriebene CO²-Einsparziele für die verschiedenen Sektoren (Energie, Verkehr, Industrie usw.) wurden für Deutschland erstmal mit dem Klimaschutzgesetz (2019) definiert. Zudem wurde das Ziel der Treibhausgasneutralität bis 2050 beschlossen, also die vollständige Dekarbonisierung der Wirtschaft.

Am 3. Juli 2020 wurde das Kohleausstiegsgesetz durch die CDU-SPD-Regierung unter Kanzlerin Angela Merkel im Bundestag beschlossen und anschließend vom Bundesrat verabschiedet. Von der WSB-Kommission wurde empfohlen, im Jahr 2026 und 2029 soll bezüglich dieses Stilllegungspfades auch geprüft werden, ob der Stilllegungszeitpunkt für die Kraftwerke nach dem Jahr 2030 jeweils 3 Jahre vorgezogen und damit das Abschlussdatum 2035 erreicht werden kann.

Die verabschiedeten Gesetze und Beschlüsse – häufig Ergebnis zäher politischer Kompromisse – wurden regelmäßig von wissenschaftlichen Einrichtungen, einschlägigen Instituten und Umweltverbänden als unzureichend kritisiert. Schließlich verklagten mehrere Einzelpersonen und Umweltorganisationen die Bundesregierung vor dem Bundesverfassungsgericht, da das beschlossene Klimaschutzgesetz ihre Grundrechte gefährde, insbesondere ihre Freiheitsrechte und das Recht auf eine gesunde Umwelt in der Zukunft. Zu den prominenten Klägern gehörte beispielsweise Luisa Neubauer, Klimaaktivistin und Vertreterin der Bewegung von Fridays for Future, ebenso der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), eine der größten und einflussreichsten Umweltorganisationen Deutschlands sowie Germanwatch, eine Nichtregierungsorganisation, die sich für globale Gerechtigkeit und den Schutz der Umwelt einsetzt.

Fortsetzung im Buch!



1

Übersehene Landschaften

Vor der Bergbausanierung

In den 1990er Jahren war viel von den Mondlandschaften die Rede. Gemeint waren damit meist die ostdeutschen Braunkohlenbrachen. Und tatsächlich: Die Erde wird zwar täglich tausendfach umrundet und ist längst flächendeckend vermessen – doch den meisten Menschen scheinen die Areale in den Braunkohletagebauen ähnlich weit entfernt und unbekannt wie der Mond. Dies gilt es zu ändern. Es verbleiben nur noch wenige Jahre, bevor diese übersehenen Landschaften möglicherweise gänzlich in neuen Seen untergehen werden. Die folgenden Seiten möchten Perspektiven auf diese Terra incognita eröffnen – in diesem ersten Teil mittels der Schilderung persönlicher Erlebnisse.

A photograph of a warning sign in a rural, open landscape. The sign is rectangular with a black border and white background, mounted on a silver metal post. The text on the sign is in German: 'Sperrgebiet' in red, 'Betreten verboten' in black, and 'Lebensgefahr' in black. The sign is positioned at the edge of a gravel path that leads into a vast, flat field of dry grass. The sky is blue with scattered white clouds. The sign post has a red reflective strip near the base. The overall scene is bright and clear.

Sperrgebiet
Betreten verboten
Lebensgefahr

2

Nach 1990

Fantasien – Erwartungen – Realitäten

Seit etwa Ende des 19. Jahrhunderts wurde in Deutschland Braunkohle im Tagebauverfahren abgebaut. Diese frühen Gruben wurden lange schon beendet und die in Folge entstandenen Landschaften sind somit bereits von beachtlichem Alter. Bei flüchtigem Blick sind diese Areale kaum noch als Bergbaufolgelandschaften zu erkennen. Anders verhält es sich bei den ab den 1990er Jahren stillgelegten Braunkohletagebauen. Diese sind nach wie vor im Prozess des Werdens. Insbesondere die Flutung der zahlreichen Restlöcher setzte viele Fantasien frei und weckte mindestens ebenso viele Erwartungen. Und tatsächlich entstanden besondere Orte mit bemerkenswerten Erlebnisqualitäten. Die Realität wird aber auch geprägt durch Problemlagen, die nicht vorhergesehen wurden. Die folgenden Seiten beschreiben einige ausgewählte markante Projekte und Landschaften.



Was bleibt, wenn der Ofen aus ist, wenn die Kohlenfeuer in den Kraftwerken erloschen sind, auch die letzten Bagger längst ausgeschaltet wurden? Die Frage zielt (an dieser Stelle) nicht ab auf die freigesetzten Schadstoffe in der Luft, im Boden, im Wasser. Sondern: Was wird Jahrzehnte nach der letzten Tonne geförderter Braunkohle und dem letzten in den Ofen geworfenen Brikett diese jahrhundertelange Bergbau-Epoche mit Stolz als eine besondere Kulturleistung erzählen? Außerhalb von Museen wird insbesondere die Landschaft nach der Kohle als sinnlich und emotional unmittelbar zugängliches Erlebnis besonderes Zeugnis ablegen. Dies gilt es jetzt anzupacken. Das Ziel: Die aufregendste Kulturlandschaft zu kreieren, wie sie gegenwärtig überhaupt vorstellbar ist – und wie dies dann, wenn die Großgeräte des Braunkohlebergbaus erst einmal verschwunden oder eingerostet sind, höchst wahrscheinlich nie wieder möglich sein wird. Ob dieses besondere Momentum tatsächlich ergriffen wird oder aber die Chance zu anderen Landschaften ungenutzt vorbei streicht, ist gegenwärtig völlig offen.

3

Andere Landschaften



Zum Abschluss der Klimakonferenz 2015 in Paris traten die Vertretungen vieler Länder vor die Weltöffentlichkeit und versprachen den Ausstieg aus dem fossilen Zeitalter, erklärten das 1,5 Grad als Messlatte, unter der es zu bleiben gilt. Spätestens da passten die alten genehmigten Braunkohlenpläne nicht mehr in die sich wandelnde Welt. Dabei stellen sich die Situationen zur Stilllegung der derzeit noch aktiven Tagebaue und die Diskussionen zur Gestaltung der Folgelandschaften in den drei Braunkohlerevieren jeweils anders dar. Der folgende Überblick vermittelt, von welchen Orten, von welchen Aufgaben und insbesondere von welchen räumlichen und zeitlichen Dimension konkret die Rede ist. Die Quintessenz daraus ist nicht wirklich überraschend: Die Sicherung und Gestaltung der Folgelandschaften wird lange dauern. Mit einem wesentlichen Anteil der Aufgaben werden auch noch kommende Generationen zu tun haben.

4

Nach dem letzten Kohlezug

